

KONZERTKRITIK

Spaziergang mit Hörvergleich

Unter dem etwas plakativen Titel «**Orchestrina Chur & baRock!**» brachte das Bündner Streichensemble unter der Leitung von **Anita Jehli** in bewusster Absicht eine breite Auswahl an Werken aus der **Literatur für Streichorchester** zu Gehör.

CHUR Gemessen am geringen Publikumsinteresse beim Konzert vom Freitagabend in der Churer Heiligkreuzkirche hat das Motto wohl zu wenig verfangen. Dabei war der Live-Hörvergleich zwischen Barockmusik, Minimal Music, Werbemusik sowie einer Bearbeitung eines Bachschen Choralvorspiels durch Max Reger eine durchaus anregende Sache. Und auch das mehrheitlich aus Amateuren gebildete Ensemble hat beherzt in die Saiten gegriffen – in der eröffnenden Ouvertüre in e-Moll von Johann Bernhard Bach in Bezug auf die Dynamik durchgehend ziemlich forsch und über weite Strecken fern von Terrassendynamik und möglichen Echoeffekten. Ganz anders verhielt sich dies dann in Philip Glass' 1983 entstandenen Werk «Company»: Da wurde in jeder Beziehung differenziert musiziert. Und hinter den kreisenden Mustern dieses repetitiven Musikstils lief vor dem inneren Auge des Zuhörers eine lange Filmsequenz ab. Die in diese Sätze eingestreuten Teile aus Bachkantaten generierten horchenderweise weder ein spontanes Aha-Erlebnis noch eine Abwehrhaltung. Mit seiner bekannten Komplementärrhythmik groovt Altmeister Johann Sebastian mit vermeintlich modernen Komponisten auf Augenhöhe mit, und gerade auch im Fall von Glass ist Atonalität im Grunde genommen kein Thema. Eine «Gratwanderung zwischen den Stilrichtungen», wie im Programm benannt, ist das kaum. Eher ein Sonntagsspaziergang vom Laub- in den Nadelwald.

Ohne Skrupel ist hierbei auch Karl Jenkins «Palladio» einzubeziehen. Vielleicht mit dem dann doch nicht ganz unwesentlichen Zusatz, dass es in seiner Musik für die Diamantenwerbung um mächtigen Klang geht und vor allem grosse Gefühle. Die Orchestrina punktete hier mächtig und erhielt verdientermassen einen langen Applaus. Eigenartig sperrig mutete die Programmierung des letzten Titels an: Max Regers Bearbeitung von Bachs Orgelchoralvorspiel BWV 622 «O Mensch, bewein dein Sünde gross» für Streichorchester. Im Gegensatz zur das Konzert eröffnenden Ouvertüre gestaltete das Orchester diese Quasi-Coda des Konzertes dynamisch differenziert. Es entsprach damit Regers Intention, dem originalen vierstimmigen Satz eine bis in mikroskopische Feinheiten ausgearbeitete Regelung der Tonstärkenverhältnisse hinzuzufügen. Zudem erhält die Choralmelodie eine hoch expressive Auslegung, der man sich nicht entziehen kann. «Wenn so gegen zwölf erste Geigen die Melodie singen, muss das Stück überirdisch schön klingen», schrieb Reger an seinen Verleger. Am Freitag waren es nicht ganz so viele. Möglicherweise aber hörten dennoch einige Anwesende Überirdisches. **CHRISTIAN ALBRECHT**

Grand Prix Musik 2017 geht an Patricia Kopatchinskaja

BASEL Die moldawisch-schweizerische Geigerin Patricia Kopatchinskaja hat am Freitagabend den Grand Prix Musik 2017 erhalten. Der vom Bundesamt für Kultur (BAK) zum vierten Mal verliehene Preis ist mit 100 000 Franken dotiert.

Die weiteren 14 Nominierten erhalten je 25 000 Franken. Es sind dies im Einzelnen: Pascal Auber son, Andres Bosshard, Albin Brun, Christophe Calpini, Elina Duni, Vera Kappeler, Jürg Kienberger, Grégoire Maret, Jojo Mayer, Peter Scherer, Endo Anaconda, Töbi Tobler, Helena Winkelmann und Jürg Wyttenbach. Die Pianistin und Harmoniumspielerin Vera Kappeler spielt unter anderem mit dem Bündner Schlagzeuger Conradin Zumthor zusammen. Der in Sils-Maria geborene Jürg Kienberger ist ein höchst renommierter Theatermusiker, Kabarettist, Schauspieler und Sänger.

Die diesjährige Verleihung der Schweizer Musikpreise fand in der Kaserne Basel statt. Wobei sich die Hauptpreisträgerin via Live-Schaltung aus Bukarest zu ihrer Auszeichnung äusserte, da sie derzeit am Festival Enescu auftritt.

Wie das BAK den Medien berichtete, überzeugte Patricia Kopatchinskaja die zehnköpfige Jury – bestehend aus Musikjournalisten, Musikschaffenden und -experten – «mit ihren radikalen Auslegungen von Werken verschiedenster Epochen und Stilrichtungen». (SDA)

Schätze der Vergangenheit und eine, die sich darin auskennt

Ganz im Zeichen von alten **Erzählungen** stand an diesem Wochenende die Kantonshauptstadt. Zum ersten Mal fanden die «**Alpensagen- und Märchentage Chur**» statt. Den **Schweizer Märchenpreis 2017** erhielt **Ursula Brunold-Bigler**.



Aus der Bündner Sagenwelt: **René Schnoz** (r.) schlüpfte in die Rolle des Erzählers, musikalisch begleitet von den **Fränzlis da Tschlin**.

► **MAYA HÖNEISEN** (TEXT),
YANIK BÜRKLI (FOTOS)

D

Die Alpen gehören nicht nur zu den ganz besonderen Regionen unserer Erde. Sie sind auch ein eigener Kulturraum, der unzählige Sagen und Märchen hervorgebracht hat. Diesen Reichtum haben die ersten «Alpensagen und Märchentage» an diesem Wochenende mit verschiedenen Anlässen in der Stadt Chur sichtbar gemacht. Inszenierte Lesungen, Konzerte, wissenschaftliche Vorträge und Sagenwanderungen liessen das interessierte Publikum in die Welt von Märchen und Sagen eintauchen.

Facettenreiche Eröffnung

Eröffnet wurden der dreitägige Anlass unter dem Titel «Bewegte Landschaft» am Freitag im Theater Chur. Auf der vom Künstler Peter Leisinger mit hölzernen Mensch- und Tierfiguren gestalteten Bühne überbrachte Stadtrat Patrik Degiacomi den Märchenfans als Erstes die Grussbotschaft der Stadt. Er sei

überzeugt, dass Chur für einen solchen Anlass prädestiniert sei, um die Stadt national und international in den Fokus zu rücken. Sein Nachredner, der Publizist und Schriftsteller Iso Camartin, stellte in seiner Ansprache die Frage, ob die heutige Zeit aufgrund der Unterhaltungsindustrie märchenresistent sei und hielt fest: «Auch wenn niemand den Inhalt von Märchen und Sagen unmittelbar nutzbar machen kann, müssen diese Schätze der Vergangenheit ausgegraben und ans Licht geholt werden. Denn Märchen erweitern den Horizont.»

Für einmal nicht als Schauspieler, sondern als Moderator stand René Schnoz auf der Bühne. Er führte durch die Veranstaltung und schlüpfte gleich selbst in die Rolle des Märchenerzählers. Musikalisch begleitet von den Fränzlis da Tschlin, brachte er alte Sagen szenisch auf die Bühne. Für einen ersten Höhepunkt sorgte Corin Curschellas mit ihrer musikalischen Erzählung der «Sontga Margriata», einer rätoromanischen Erzählung aus der Surselva. Zauberhaft waren in diesem ersten Teil des Eröffnungsbands die Live-Zeichnungen von Angela Wüest, die wie von Zauberhand geführt auf der Bühnenrückwand erschienen. Mit von

der Partie war nach der Pause auch Linard Bardill, der musikalisch und erzählerisch von seiner Wanderung mit Kindern durch den Wald von Tamangur in diesem Sommer berichtete. Den Abschluss des Eröffnungsbands gestaltete Max Lässer mit seinem Bassisten Patrick Sommer, ein Auftritt, mit dem die beiden Musiker zu Recht den begeisterten Applaus des Publikums einheimsten.

Preis für Erzählforscherin

Im Rahmen des Märchenfestivals durfte die Volkskundlerin und Historikerin Ursula Brunold-Bigler am Samstag in der Kantonsbibliothek in Chur den Schweizerischen Märchenpreis entgegennehmen. Geehrt wurde sie für ihre intensive Forschungstätigkeit zur Schweizer Märchen- und Erzählkultur. Sie trage dazu bei, überlieferte Märchen- und Sagentexte in ihren historisch korrekten Zusammenhang zu stellen, erklärte der Präsident der Stiftung Mutabor, Hasib Jaenike, die jährlich den Preis verleiht. In seiner Laudatio ehrte der Kulturhistoriker Georg Jäger die besondere Leistung in der Erzählforschung von Brunold-Bigler. Sie sei eine «Augenöffnerin», erklärte er, die in ihren Kommentaren die Texte vom Kopf auf die Füsse stelle. «Sie stellt keine pe-

dantischen, akademischen Fragen, sondern erstellt Grundlagen zu einem tieferen kulturhistorischen Verständnis.» Brunold-Biglers Charakteristika seien die souveräne Beherrschung der internationalen Fachliteratur und die Fähigkeit zur dichten, knappen Darstellung. In diesem Sinne ging er unter anderem auch auf ihre Edition «Mythologische Landeskunde von Graubünden» mit drei Textbänden und einem Kommentar- und Registerband aus der Sammlung Arnold Büchli ein. «Es ist heute ein von Leuten aller Gattung mit Vergnügen benutztes, gewaltiges Kompendium, ein Standardwerk der Bündner Kultur, das ihr zu verdanken ist.»

Brunold-Bigler selbst präsentierte am selben Anlass ihr neuestes Buch «Kleine Kulturgeschichte der Bündner Märchen», eine Analyse der Bündner Varianten von 72 internationalen Erzähltypen. Gleichzeitig mit der Preisverleihung eröffnete Brunold-Bigler auch die von ihr kuratierte Ausstellung «Bündner Märchen im internationalen Kontext».

Umrahmt wurde der stimmungsvolle Anlass in der Kantonsbibliothek von der Märchenerzählerin Doris Portner und der Gitarristin Vera Schocher.



Ursula Brunold-Bigler (Mitte) freut sich zusammen mit **Georg Jäger** (l.) und **Hasib Jaenike** (r.) über die Ehrung.